

# Drei Giacometti-Schülerinnen in Panama

Text: Susanne Taverna

Drei Schülerinnen vom Schulhaus Giacometti erhielten im April die Möglichkeit, drei Wochen an einer Schule in Panama zu verbringen. Ihre drei Austausch-«Schwestern» kamen im Anschluss drei Wochen nach Chur. Ein spannendes Erlebnis.

Drei Wochen weg von daheim, in einer anderen Familie, einem anderen Land, mit einer anderen Sprache und einem anderen Schulsystem leben, das ist durchaus ein Abenteuer. Die Real- und Sekundarschülerinnen Lena Preuss, Ashanty Duerr und Chiara Muro vom Schulhaus Giacometti haben sich dieser Herausforderung gestellt und sind im April für drei Wochen nach Panama gereist. Dabei haben sie bereits beim Aussteigen aus dem Flugzeug gemerkt, dass sie in einer anderen Welt angekommen sind. «Die Hitze ist mir direkt entgegengeschlagen, und das hat mir sehr gefallen», sagt Lena Preuss nach ihrer Rückkehr in die Schweiz. Sie ist gemeinsam mit ihrem Austausch-Gspäni Valery Stefania Perez Rojas nach drei spannenden und ereignisreichen Wochen aus Panama zurückgekehrt. Auch Ashanty Duerr und Chiara Muro haben ihre Austausch-«Schwestern» mit in die Schweiz gebracht. Andrea Ele-



Die Schülerinnen besuchen gemeinsam den Dschungel in Panama.

na Salazar Valera und Lily Michelle Heres Castillo sind pünktlich mit dem späten

Schneefall im Mai in Chur angekommen. Ein Kultur- und Temperaturschock der anderen Art. Wobei alle drei sagen, dass sie während der drei Wochen in Chur unbedingt einmal Schnee aus der Nähe sehen möchten, das Timing hätte also nicht besser sein können.

## Intensives Auswahlverfahren

Nach einem längeren Bewerbungsverfahren im letzten Herbst sind die sechs Schülerinnen für den Austausch ausgewählt worden, der zu grossen Teilen von Movetia finanziert ist (Infos unter [www.movetia.ch](http://www.movetia.ch)). Interessenten und Interessentinnen gab es viele, aber die Verantwortlichen ha-

ben neben hoher Motivation und zwingenden Kompetenzen nach guten «Matches» gesucht, nach Menschen, die dann während der sechs gemeinsamen Wochen auch gut miteinander harmonieren und sich in den Gastfamilien wohlfühlen können. Und so haben sich die sechs Schülerinnen im Januar angefangen zu schreiben und sich kennenzulernen. Als die drei Schweizerinnen dann mit ihrem Begleiter Jean-Michel Bruggmann in Panama angekommen sind, wurden sie wie Schwestern empfangen, wie sie erzählen. Sie hätten sich sofort wohlgefühlt in den Gastfamilien, die Herzlichkeit der Zentralamerikaner hat ih-



An diesem heissen Tag gehörte eine Bootsfahrt zum Programm.

nen den Aufenthalt um einiges leichter gemacht, trotz der Sprachbarriere. Chiara, Lena und Ashanty sprechen zwar gut Italienisch und haben deshalb einiges verstanden, aber gesprochen haben sie immer Englisch in Panama. Am Colegio Europeo Panamá sind sie gemeinsam in einer Klasse untergebracht gewesen, da ihre Gast-Schwestern ebenfalls alle in derselben Klasse im Unterricht sind. So hatten Sie ein Stück Chur immer da-bei, konnten auch mal Deutsch untereinander sprechen und die Schulerfahrungen gemeinsam machen.

### Kühl und distanziert

Ganz anders ging es da Lily, Valery und Andrea. Sie sind im Giacometti in den Klassen von Chiara, Ashanty und Lena untergebracht, und alle drei gehen in verschiedene Klassen. Der erste Eindruck nach wenigen Tagen in der Schweiz ist grad für Andrea etwas ernüchternd, wie sie erzählt. Die grosse Herzlichkeit, die in Panama ganz normal ist, fehlt ihr in der Schweiz etwas. Es seien alle recht kühl und distanziert, im Vergleich zum Umgang der Menschen in Panama. In ihrer Gastfamilie sei sie aber mit offenen Armen willkommen geheissen worden und sie fühle sich sehr wohl dort. Lily ist erstaunt, dass die Mädchen in ihrer Klasse nicht mit den Klassenkameraden sprechen, in Panama sei man da viel offener. Und dann die Pünktlichkeit, es habe sogar Momente gegeben, da ihre Gesprächspartner regelrecht weggerannt seien, nur um pünktlich im Schulzimmer zu sein, erzählt sie erstaunt. Ein riesiger Unterschied, der den Panamaerinnen ebenfalls aufgefallen ist, ist die Freiheit der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz. Lily sagt, sie habe es kaum glauben können, dass die Schulkinder hier ohne Begleitung in die Schule laufen. Das gebe es in Panama nicht.



Die Schweizerinnen werden von ihren Gastfamilien in Panama willkommen geheissen. (Bilder zVg)

### Eindrücklicher Dschungeltrip

Ein Erlebnis, das alle sechs beeindruckt hat, war ein Ausflug in den Dschungel in Panama. Nicht nur der Dschungel an sich hat die sechs fasziniert, das Leben der Einheimischen dort hat sie tief beeindruckt. Es sei sehr heiss gewesen dort, «ich kam mir danach vor wie gekocht» sagt etwa Lena, und die Einheimischen seien alle Barfuss herumgelaufen, obwohl sie die Mädchen von giftigen Schlangen gewarnt hätten. Zudem haben die Jugendlichen erfahren, dass der Schulweg der Kinder aus dem Dschungel eine Bootsfahrt sowie einen 40-minütigen Fussweg beinhaltet, was sie alle unglaublich fanden. Auch die Panamaerinnen hatten so etwas noch nie mit eigenen Augen erlebt und zeigten sich stark beeindruckt. Der Schüleraustausch, der seit diesem Jahr im Giacometti ermöglicht wird, fand früher mit der Oberstufe von Uznach statt. Jean-Michel Bruggmann hat ihn dort zehn Jahre als Schulleiter durchgeführt, und brachte ihn nun dank Schulleiterin Iris Marberger, die früher in Uznach tätig war, nach Chur.

Jedes Jahr sollen drei Schülerinnen und Schüler vom Giacometti-Schulhaus die Möglichkeit erhalten, die Partnerschule in Panama zu besuchen, und ein Gegenbesuch ist natürlich ebenfalls vorgesehen. Iris Marberger ist begeistert, dass ihre Schule so einen spannenden Austausch ermöglichen kann, zu welchem nicht zuletzt der Lehrplan 21 aufruft. Die zuständige Lehrerin und Austausch-Verantwortliche im Giacometti, Gaia Bianchi, sieht bereits bei der ersten Durchführung, wieviel so ein Austausch bei den Schülerinnen bewirkt. Sie erhalten durch die

Reise und den Aufenthalt in einem weit entfernten Land mehr Selbstvertrauen, ihre Sprachkompetenzen im Englisch steigen exponentiell und die Verantwortung für die Austauschschülerinnen bringt sie ebenfalls weiter. Die sechs Jugendlichen selber betonen, dass es sich auf jeden Fall lohnt, das Heimweh und die Entfernung von ihrem Alltag auf sich zu nehmen. Diese Erfahrung ist eine riesige Bereicherung und die Freundschaften sollen gemäss ihren Wünschen noch lange anhalten, was aus Erfahrung in vielen Fällen tatsächlich so ist.



Stadtrat Patrik Degiacomi begrüsst Ashanty, Andrea, Valery, Lena, Chiara und Lily gemeinsam mit Lehrerin Gaia Bianchi und Schulleiterin Iris Marberger in Chur.